

An meinen Bürgermeister

Ich gehöre zu den „riskanten Alten“ in dieser Stadt. Über 80 Jahre alt, alle relevanten Vorerkrankungen im Gepäck, alleinlebend, meine mich erfüllenden Arbeitsbezüge zur Welt abgebrochen, voller Sorge um meine hochbetagten Freunde in New York und anderswo. Das ist die eine Seite. Aber sie macht mich nicht „bemitleidenswerter“ als andere Menschen, denn Krisen und ungewohnte Situationen treffen uns in jeder Lebensphase, mit unterschiedlicher Härte und generationsübergreifend. Wir „riskanten Alten“ werden uns nicht mehr behütet, sondern vielleicht ausgegrenzter als bisher fühlen, wenn wir uns nicht auf Augenhöhe mit unseren Angehörigen und Helfern im Kontext unserer Lebenserfahrungen, eigener Vorstellungen und biografischer Expertise an der Bewältigung der gegenwärtigen Krise beteiligen können, sondern unter besonderen „Artenschutz“ gestellt werden. Als Kriegskind weiß ich, dass man aus Zeitungspapier Toilettenpapier schnippeln kann, dass man eine gute Bratensoße für den „falschen Hasen“ auch ohne Sahne zubereiten kann, wenn diese gerade fehlt. Viele Heimbewohner und hochbetagte Menschen haben Lebenskrisen wie die Diagnose schwerer Krankheit, Zeiten der Arbeitslosigkeit und Existenznot, Trennungen aller Art, Krankheit und Tod ihrer Angehörigen oder von Freunden erlebt, akzeptieren und verarbeiten müssen. Und dennoch haben sie in schweren Zeiten die subjektive Kompetenz und den Mut erworben, auf ihre bisherige oder notwendig veränderte Weise weiterleben zu wollen, zu können und nicht nur zu müssen. Das wird mit der Corona Krise nicht anders sein und sie ist, was die leibliche Gefährdung betrifft, auf „Augenhöhe“ mit all den anderen Gefährdungen, die das verletzliche und endliche Leben täglich begleiten. Die Hoffnung, dass vor allem einsame Menschen jeden Alters in schwierigen Lebenslagen mehr anerkennende Beachtung, Nähe und Empathie finden, sollte nicht erst zuletzt sterben, sondern weiter lebendig bleiben und werden. Das praktisch und phantasie reich zu fördern, wünsche ich mir von unserem Bürgermeister. Und dass wir Bürgerinnen und Bürger uns daran beteiligen, wünsche ich mir auch, sozusagen als Osterhasen mit buntem Eierkorb auf dem Rücken.

Annelie Keil